



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit**

**Boutauld, Michel**

**Nürnberg, Anno M.DC.XCI.**

I. Articul. Reguln Wie man im Gewissen sich verhalten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)



I. Articulus.

Regula

Wie man im Gewissen  
sich verhalten soll.

Erste Regul.

Faciendi plures libros nullus est finis : Finem loquendi pariter omnes audiamus ; Deum time & mandata ejus observa : Hoc est omnis homo. Eccles. 12.

Des Büchermachens ist kein Ende : Laß uns aber auch den Zweck alles Redens hören : Fürchte Gott und halte seine Gebot / dieses

den  
zu  
ar  
en/  
m-  
ar  
hat  
gul  
ber  
heit  
ara  
ist:  
ort  
so  
les

18 I. Articul. Wie man im  
ses ist / was ein jeder  
Mensch ist.

Auslegung.

**E**S werden täglich vielerley gute Rathschläge mitgetheilet / und vielerley Bücher geschriben / so dem Menschen helfen sollen / daß er groß und vollkommen werden möge: Die Weisheit aber hat nur ein einiges Wort hierüber zu sagen / und dieses Wort begreiffet nicht allein alles in sich / was die Weisen jemals gelehrt haben / sondern auch was sie selbst vom Anbeginn der Welt gesagt hat. Dann sie hat nie nichts geredet noch geschrieben / als nur um den Menschen zu verstehen zu geben; daß **G**ott lieben und seinem Willen gehorchen / allein dasjenige sey / was da heisset ein Mensch seyn.

Be

## Betrachtung.

**A**ls Gott der Allmächtige bey der Schöpfung das Bild unser Natur in sich selbst entworffen / und den Menschen in seinen eignen ersten Gedancken oder ideen formiret hatte / so hat er / weilen er ihn zu seinem vornehmsten und herlichsten Werck bestimmet / sich nicht darmit vergnüget / daß er einen Leib und eine Seele vorgestellet;

Dann er sahe wol / daß gleichwie der Leib / wann er von der Seele getrennet / anderst nichts als eine Fäulung / also auch die Seele / wann sie von Gott entfernt / eine noch weit abscheulichere Ungestalt seye / und solglich dieses Meisters Stuck so er vor hatte / zu einer greulichen Mißgeburt werden würde.

Solchem nach nun / damit sein Werck vollkommen werden möchte / so befand er höchstnöthig zu seyn / zu gleicher Zeit als er den Leib mit der Seelen verbandt / auch vermittelst seiner Gnade / die Seele mit sich zu vereinigen / und wolte also / daß diese Gnade mit in sein

Wercf hinein kommen / und diese drey zugleich den Menschen machen solten.

Hier stehe der Leser still und betrachte die unendliche Weisheit Gottes / der da diese drey so sehr unterschiedene Sachen sich vorgenommen / um solche zu vereinigen / und sein Meister-Stuck daraus zu machen ! Wie viel Wunder sind nicht an dem Menschen / wann sie vereinigt sind ? Und was für Unglück ist es nicht vor ihm / wann man sie trennet ?

Wann die Gnade von sich gestossen / und von der Seele entzogen wird / das ist die lautere Verdammnuß und die Sünde : Wann die Seele von dem Leib gerissen wird / das ist der Tod ; Wann die Seele von dem Leib und der Gnade Gottes zugleich entfernet ist / das ist die Hölle. Sind diß nicht die drey grausamste und erschröcklichste Stück ? Füget sie aber wieder zusammen / so habt ihr drey himmlische Schönheiten / und die größte Wunderwerke der Göttlichen Allmacht. Macht hieraus ferner ein einiges Stück : das ist alsdann was eigentlich ein Mensch heist : *Time Deum,*

Gewissen sich verhalten soll. 21

hoc est omnis homo: Fürchte Gott/  
das ist alles/was der Mensch ist.

### Die II. Regul.

In timore Domini sit tibi gloria-  
tio ; & omnis narratio tua in  
præceptis altissimi. Eccl. 9.

Dein Ruhm soll bestehen in  
der Furcht des HERN /  
und alle deine Erzählung  
von den Geboten des  
Höchsten. Eccl. 9.

### Auslegung.

**I**n jeder Mensch soll in nichts  
grössern Ruhm als allein darinn  
suchen/ daß er Gott fürchte / und ihm  
getreu seye. Wann ihr nun has-  
ben wolt / daß man euch mit Ehrerbie-  
tung und Hochachtung ansehen / und  
in euern Gesicht allezeit diese Beschei-  
denheit/auch in euren übrigen Wande-  
del diesen hohen und gesetzten Vers-  
stand

stand / wordurch ein Mensch über andere so hoch erhaben wird / abmercken soll / so führet allezeit in euch etliche Gedancken von der Gütigkeit des Schöpfers / und von seinen ewigen Vollkommenheiten / und gewehnet euer Herz daran / daß es all sein Vornehmen und alle seine Hoffnung auf nichts anders / als allein auf ihn gründe:

### Betrachtung.

**N**ehet es ja nur nicht nach der Art der meisten hochmüthigen Weltmenschen / welche darum / weil das gemeine Volck Gott fürchtet / und Ihn anruffet / denselben auch ihrerseits anzubeten / für eine Schande halten / und vielmehr eine Ehr in dem sich einbilden / wann sie ihrer Schuldigkeit sich entziehen.

Hütet euch / daß wann ihr etwas höhere Gedancken und Reguln als das gemeine Volck hat / euch vorstellen wollet / ihr dieses nicht für ein Anzeichen des Adels

**Gewissen sich verhalten soll. 23**

Adels und der Hoheit achtet / wann ihr weniger Verstand / als jene/bezeuget: bildet euch ja nicht ein/ eine absonderliche Thorheit/seye besser/ als eine Weisheit/ so gemein und bekant ist.

Wann Ihr darum daß ihr von Adel seyet / euch schämet etwas zu thun / so auch das gemeine Volck thut / so beflisset euch dasjenige/daran das gemeine Volck recht thut / noch vollkommener zu vollbringen.

Es ist nicht nöthig/daß ihr seiner Andacht nachahmet/sondern ihr solt sie übertreffen; folget denselben auf dem Weg des Heyls / und in den Übungen der Gerechtigkeit und Heiligkeit / nicht nach / sondern nehmt disfalls euren Stand in acht/gehet ihnen hierinnen vor / und dienet ihnen zum Exempel.

Behaltet euren Vorgang auch in der Kirchen / und laßt nicht geschehen/ daß jemand darinnen andächtiger und erbarer seye als ihr. Weilen ihr die Vornehmsten vom Stande seyd/so wisset daß eure Stellen darum die nächsten bey dem Altar sind/weil ihr auch die nächsten bey Gott und in dem Gebet

Die



24 I. Articul. Wieman im

die Ehrbarsten seyn solt. Seyd versichert das kein besser Mittel seye/sich über so viel tausend gemeine Leute empor zu schwingen/ als wann ihr euch viel tieffer als sie/ vor der obersten Majestät demütiget/ und dieselbige noch vollkommener als jene anbetet.

Die III. Regul.

Vanitas vanitatum, universa vanitas, & afflictio spiritus. Eccl. 1.

Eitelkeit über Eitelkeit/ alles ist Eitelkeit/ und Betrübnuß des Geists. Eccl. 1.

Auslegung:

Wen Rechts wegen soll man nichts lieben/ als Gott/ dann in ihm allein findet sich das wahre Gut und die wahre Wollust. Dasjenige was in unsern Augen gut scheint/ ist nur ein Betrug/ Verblendung und Eitelkeit. Dieses falsche und Scheine Gut aber wird zu einem wahrhaftem und

und würcklichen Bösen / so balden wir  
zu solchem einen Gefallen tragen / und  
es zu lieben beginnen.

## Betrachtung.

Alle die Glückseligkeiten dieses Le-  
bens / seynd anderst nicht als betrieg-  
lich und eytel / wann sie anfänglich sich  
unsern Augen darstellen / so halten wir  
sie für gar beständig und unbewegliche  
Sachen / unser Hertz / so sich durch dies-  
sen äusserlichen Schein verblenden läßt /  
greiffet mit grosser Begierde darnach /  
und hanget ihm gang blindlings an /  
gleich als ob es bey ihrer Besizung eine  
ewige Wollust zu hoffen hätte.

Allein wornach langten wir? nach  
einem Wasser das vorüberauscht:  
Dann diese Schein-Glückseligkeit fängt  
schon in dem ersten Augenblick an zu ver-  
schwinden / und vor uns zu fliehen / so  
bald wir solche zu besizzen anfangen.  
Sie entwischt uns unter den Händen  
und fährt mit ihrem Lauff als ein star-  
cker Strom fort / in dessen da wir sie  
umbfassen / und uns ob ihr lustig machen

B

in

in dessen da wir unsere Hoffnung auf  
setzen / und uns auf beständig mit ihr  
verbinden gedencken : Ja wir selbst  
fahren unterdessen in unserm eignen La-  
fort / und verlassen sie / und gehen also  
beyde wohin uns unsere Schickun-  
g rufft / und die Zeit hinführet ; sie zu nicht  
wir zum Tod.

Die Zeit laufft sehr schnell fort / u-  
das End eines jedwedem Dings ist gar  
nahe / von dem Augenblick der größ-  
Ergößlichkeiten / biß zu dem Thron  
Ewigkeit / ist ein gar kurzer Weg : Die  
lange Jahre / so wir uns zwischen die-  
beeden Stücken vorbilden / sind  
nichts als eine einige Nacht : Wer  
ob die / so uns heut in grossen und hoch-  
Glücke beschäfiget sehen / uns nicht Wor-  
gen unter dieses Glückgebäues eign-  
Stein erschlagen und begraben finden.

Heute siehet man bey uns nichts als  
Wohlwesen / Gesundheit / Reichthum  
und Ehre / Morgen werden vielleicht  
diese Eytelkeiten zu Rauch und Wind  
Morgen ist vielleicht unser Leib  
Sarg / und unsere Seele in einer andern  
Welt / da sie nichts als zu weinen / un-  
erw-

Gewissen sich verhalten soll. 27

ewig aber allzuspat zu sagen hat: Uni-  
verla vanitas & afflictio spiritus. Alles

ist Eitelkeit und Betrübnuß des Geistes.

Die vornehmste Ursach warumb  
wir diese flichtige Welt- Glückseligkeiten  
verachten sollen / bestehet in dem einigen

Wort: **Eitelkeit**. Einmahl ist ge-  
wieß / daß **Gott** allein das wahrhaftige

Gut ist / so folgt dann daß alles andere  
erschaffene Gute / nichts anders als nur

der Ausfluß / und der Schatten dieses  
wesentlich und unendlichen Guten seye:

Hier thut nun die Augen auf und be-  
trachtet ein wenig:

Gesetz ihr seyet reich; wann aber  
**Gott** aus eurem Herzen sich hinweg  
gezogen hat / was bleibet euch alsdann  
aber / und wessen habt ihr euch zu ruh-  
nen?

Wann einer ein Erb und Herz von  
dem Schatten eines Hauses wäre / ohne  
daß er gleichwol zu dem Hause selbst  
das geringste Recht hätte oder hinein  
dürffte / was wäre dieses vor ein grosser  
Reichthum und vor eine schöne Erb-  
schafft? Also nun wann ein Herz von  
einem grossen Schatz / von einem grossen

Einkommen / von einem Königreich / von  
 einem Käyserthum / von einem Theil der  
 Welt / ja von der ganzen Welt / und aller  
 zeitlichen Schein-Gütern war / wo  
 einer alles dieses Göttliche Schatten  
 Werck / alle seine Geschöpfe / alle seine  
 Gaben besäße / und hätte nicht zugleich  
 Gott selbst darbey / das würde eine  
 elende Besizung vor eine solche Seele  
 seyn / die sich allein nach dem wahren  
 Gut sehnet / und mit nichts anders  
 allein mit demselben erfüllet und vergn  
 get werden kan.

Das allerschlimmste aber bey die  
 Sachen ist dieses / daß dieser Schatten  
 Gottes / unser Reichthum / unser Hei  
 lichkeit / zwar bey uns / aber nicht in uns  
 sind. Das Gold und Silber kom  
 zwar in unser Haus / die Lüste fallen  
 unsere Augen und in unsere Sinnen / ab  
 sie kommen nicht weiter / sie gelang  
 nicht bis in unser Gemüth oder bis an den  
 Ort / wo unsere vornehmste Angelege  
 heit / und unser unsterbliches Verlang  
 innen wohnen. Derohalben schicken  
 daselbst nur ihr Bild hin; so ist dann  
 von allen diesen Gütern / von allen d

Gewissen sich verhalten soll. 29

sen Glückseligkeiten / die ihr mit so  
grosser Mühe zusammen bringet und  
zusammen haltet / ihr Schatten allein  
der Theil/der eurem Herzen davon zu  
gehöret.

Diß überleget ein wenig: Und wann  
ihr so gereinigte Ohren habt/dasß ihr das  
Klagen und das Schreyen / so in dem  
Grund dieses elenden Herzen/ mitten in  
euren Freuden und Wollüsten erschallet/  
hören könnet / so werdet ihr selbstn dar-  
ob erseuffhen/ und bekennen/dasß es Mit-  
leidens werth seye / umbwillen dasß / da  
es umb sich glücklich zu machen / von  
seiner ersten Geburt an ohne Unterlaß  
und mit so viel Beschwerlichkeit / die  
Warheit so über alle Warheit ist/suchet/  
es hingegen mit nichts anders als mit  
Eitelkeit über alle Eitelkeit / mit einem  
Schatten der über alle Schatten ist/mit  
einem Bild von blossem Scheinwerck  
und Verblendung sich bezahlen lassen  
muß: Vanitas vanitatum & afflictio  
spiritus!

Wann ihr nun dieses weinende  
Herz trösten wolt; so müßt ihr dasselbe  
nicht zu sich selbstn schicken / noch euch

die Hoffnung machen/das ihr ihme Nütze  
he verschaffen wollet / durch die Regul  
die der Stolz erdacht / oder durch  
Heydnische Welt-Weisheit.

Die Menschliche Weisheit und  
Selbst-Liebe wollen/ bekantter massen gro  
das wann der Mensch glücklich zu sey  
verlange / er so wol dem Schöpffer / als  
den Geschöpfen absagen müsse ; Er  
müsse keine andere Glückseligkeit and  
nur in diesen suchen / das er sich selbst ge  
lassen seyn/sich selbst besigen / sich mit sich  
selbst unterreden / und an seiner Person  
vergnügen möge / und diese Besizung  
sagen sie / seye die wahre Glückseligkeit  
Das sich selbst gefallen/ seye eine grösserlich  
Vergnügung/als wann man Königen/G  
ja den Engeln gefället. Allein der weisest  
se Mann sagt / animadverti quod homo  
quoque esset vanitas,ich habe gemercket ist  
das auch dieses eine Eitelkeit seye.

Solchem nach so seyd allezeit einge  
denck / das gleich wie euere Seele und vor  
euer Gemüth / das vollkommenste und and  
edelste Bild von dem ersten Wesen ist/ hül  
also sie auch das Aeusserste von allen Eitel  
telkeiten seye / wann sie der Göttlichen sich  
Gnade

Gewissen sich verhalten soll. 31

ne Gnade beraubet ist. Eine Tache die  
Regul groß und weit genug ist / daß sie Gott in  
sich fassen und enthalten kan / darff sich  
von Gott nicht absondern / wann sie  
nicht eben so leer seyn will / als Gott  
offengroß ist.

Das ist so viel zu sagen / wann unse-  
re Seele sich dahin verfällt / daß sie  
; Nichts anders als sich selbst liebt / nichts  
it anders / als sich selbst besiget / so ist als  
bst dann die Größe dieser unsterblich = und  
mit sich Geistlichen Seelen nichts anders / als  
verso eine unermäßliche Leerheit / und ein un-  
endlichlicher Schmerz.

Dann unsere Seele ist so ein herz-  
offentlich = und Göttlich Ding / daß so bald  
Gott nicht mehr in ihr wohnet / sie in  
weil selbigem Augenblick dasjenige wird /  
was man die Verdammnuß heisset / und  
ist in solchem Stande / selbst ihre eigne  
Hölle.

Unter zweyen sündlichen Seelen / da-  
von die eine würcklich verdammt ist / die  
andere aber noch mit dem Fleisch umb-  
hüllet / auf dieser Welt herum gehet / ist  
kein anderer Unterschied / als daß jene  
sich klarlich und eigentlich sehen und ihr



selbst eignes Wesen erkennen kan / welches eben ihre Marter ist / diese aber sich selbst noch nicht siehet / noch empfindet

Wann nun einmal eure Seele / durch die Sünde sich von Gott absondert / und von demselbigen Augenblick an unendlich unglücklich geworden / sich selbst begreiffen / und vermittelst des Feuers sich selbst sehen wird / so wird ihre Verzweiflung / und ihr Schmerzen nichts anders hervorsprechen / als was der Prophet schon von weiten gehöret / und in diesen Worten ausgedruckt hat: *Reddidit me quasi vas inane!* Er hat mich gleich als zu einem leeren Gefäß gemacht!

Gott / wird sie sagen / hat mich zu einem köstlichen und unermäßlichen Gefäß erschaffen / das da Raum genug hätte / seine Gottheit in sich zu fassen / und seiner Herzlichkeit zu geniessen. Nun aber hat er sich von mir weg gezogen / und mich leer gelassen / jetzt bin ich nicht mehr ich. Dieses nun ist das Elend über alle Elend / und die wahrhaftige Hölle / ein Geist und dabey allein / eine unsterbliche Seele!

Gewissen sich verhalten soll. 33

Seele / und dabey Eitelkeit seyn. Va-  
nitas & afflictio spiritus,

Die I V. Regul.

Cuncta quæ fiunt, adducet DEUS  
in iudicium, sive bonum sive ma-  
lum sit. Eccles. 12.

Timor Domini principium sa-  
pientiæ. Prov. 1.

Alles was geschiehet / wird  
Gott vor Gericht bringen/  
es sey gut oder böß. Eccl.  
12.

Die Furcht des H. Ern ist der  
Anfang zur Weisheit.  
Prov. 1.

Auslegung.

Die Furcht Gottes ist der An-  
fang zur wahren Weisheit/dann  
diese Weisheit/so da entstehet aus der  
Furcht die Menschen zu beleidigen/  
oder

oder aus der Begierde / denselben  
 gefallen / ist falsch und betrüglich; D  
 es wol nach dieser scheinet / daß es  
 der Welt eine grosse Menge verstan  
 diger und kluger Leute gebe / so ist doch  
 gewißlich die Zahl der Narren noch  
 grösser / dann niemal ist keine grössere  
 Narzheit / als verständig zu seyn ver  
 langen vor allen Leuten / ohn allein  
 vor Gott nicht / und sich hüten / daß  
 man niemand beleidige / ausser ihn  
 allein.

### Betrachtung.

**D**ie vornehmste und erste Regul/  
 wornach ihr euren Wandel / umb  
 solchen weislich zu führen / einzurichten  
 habt / ist diese / daß ihr euren Herrn und  
 Richter fürchten müßt.

Wann ihr aber verlangt / daß diese  
 heylsame Furcht in euren Seelen entste  
 hen / und in euch alle die Neigungen zur  
 Sünde austilgen solle / so ist das beste  
 Mittel / daß ihr beständig an die erste und  
 letzte Wahrheit gedencket / das ist / daß ihr  
 durch

Gewissen sich verhalten soll. 35

durch stätige andächtige Betrachtungen bey euch erweget / woher ihr gekommen seyet / und wohin ihr gehen werdet / was euer Anfang gewesen / und was euer Ende seyn werde / von wem ihr eure Seele empfangen habet / und wem ihr davor Rechenschaft geben müisset / was ihr eurem Schöpffer schuldig seyet / und was ihr von eurem Richter zugewarten habet.

Eure Schuldigkeiten und Verbündnussen gegen euren Schöpffer / werden euch zwar keine Materi zu einem langen Gespräch / aber wol zu einem langen Nachdencken geben / und ob euch schon bey einem jeden Punct nicht mehr als ein einig Wort vorkäme / so ist es doch genug / daß man über einem jeden solchen Wort ganze Jahr / ja ganze hundert Jahr mit verwundern und heiligem Stillschweigen zubringen kan.

Was aber das Allerverwunderlichste ist / und ihr dannenhero absonderlich wol zu betrachten habt / das ist / daß diese eure Schulden / so von dem an als ihr geboren worden / sich täglich vergrössert haben / und mit euren fortwachsenden

26 Jah

89 I. Articul. Wie man im

Jahren / sich immer noch mehr und mehr  
vergrössern werden / schon vor eurer Ge-  
burt gewesen / und also viel älter seyn / als  
ihr selbst.

Ihr zwar habt einmahl angefangen  
zu leben / Gott aber hat nie angefangen  
an euch zu gedencen / dann Gott  
ist schon vor dem Anfang aller Dinge  
und aller Zeiten gewesen / und hat euch  
von Ewigkeit her geliebt.

Nun überlegt noch ferner / auf was  
Weise man euch aus dem nichts / in wel-  
chem ihr gesteckt send / hervor gebracht /  
und mit was Ehre man euch aus dieser  
ewigen Schmach heraus gerissen habe.  
Dann als man euch in der Person des  
ersten Menschen ans Licht stellen sollen /  
so hat der Schöpffer vorher den Him-  
mel und die Erde / das ist zwey Welten  
und zwey Paradies erschaffen / welches  
vor niemand / als allein vor euch gemacht  
worden.

Die Fülle aber der Gnad bestehet  
darinn / daß er euch selbst vor niemand  
anders als vor sich allein gemacht / und  
euch das Wesen zu keinem andern Ende  
gegeben hat / als daß ihr ewig mit ihm  
vers

Gewissen sich verhalten soll. 37

vereinigt seyn möchtet / ja er hat so gar  
gewolt / daß die allerGöttlichste Ver-  
richtung seiner Ewigkeit / nemlich einen  
GOTT zu erkennen und denselben zu lie-  
ben / auch die Verrichtung euers sterbli-  
chen Lebens seyn sollte.

O unaussprechliche Gnad ! O al-  
terhöchste und unsterbliche Ehre ! Allein  
bey diesem herzlichsten Leben / ist diß noch  
eine grausame Sache / daß alle die Au-  
genblick / die ihr ohne Liebe Gottes zu-  
bringet / Augenblicke der Sünden sind /  
und daß alle diese sündliche und undanck-  
bare Augenblicke / in eurer Sterbstunde  
werden gezehlet / und erwogen werden.  
Dann gleich wie GOTT mit Wolthaten  
angefangen hat / also wird er es mit Ge-  
richt endigen.

Dieser grosse HERZ / der euch so viel  
tausend Jahr lang zur Seeligkeit zu  
bringen gesucht hat / wird euch auch end-  
lich vor Gericht fordern / und seine Ge-  
rechtigkeit / wann ihr vor seine Augen  
werdet gestellt seyn / absonderlich darinn  
anwenden / daß er an euren Personen  
untersuchen wird / was an derselben von  
ihm / und was hingegen von euch her-  
komme /

komme/das was er gegen euch/ und hin  
wiederumb was ihr gegen ihm gethan  
habt/und noch täglich thut.

Er wird eure Thaten mit den sein  
gen vergleichen/ und wird euer Gewissen  
dahin nöthigen/ daß es diese Vergleich  
nuß selbst anstellen / und betrachten  
wird / die Wercke seiner Heiligkeit / und  
dann die Wercke eurer Bosheit / wi  
solche in einem Herzen beysammen ge  
standen.

Wolan dann / weil dieses ja nicht  
anders seyn kan/ so fanget diesen Augen  
blick an diese Vergleichung zu machen/  
thut allhier vor dem Bild seines Creu  
zes / vor den Augen eures Vatters und  
Erlösers / eben dasjenige / was ihr an  
jenen Tag vor jenen grossen Richter doch  
werdet thun müssen / wann ihr nemlich  
alles was ihr gethan/ in dem Buch dar  
inn alles geschrieben / aufgezeichnet fin  
den werdet.

Nehmet euch die Mühe und be  
trachtet noch in dieser Zeitlichkeit was  
diß für eine Barmherzigkeit seye / die  
allen euren Verdienst bevor kommen/

Was diß für eine Undanckbarkeit  
seye

Gewissen sich verhalten soll. 39

seye / die auf diese Barmherzigkeit ge-  
folgt / und mitten unter den Gnaden her-  
vorgebrochen ist.

Was diß seye / eine Gerechtigkeit die  
das Gute und das Böse untersucht / die  
die Gütigkeit Gottes / und die Sünde  
der Menschen auf gleicher Wagschaale  
abwägt / und welche so wol bey dem ei-  
nen / als bey dem andern nichts als Un-  
endlichkeit finden wird.

Endlich auch / was diß seye eine  
Ewigkeit / da die Sünder nicht aufhö-  
ren werden Sünder zu seyn / und hins-  
wiederumb der Richter nicht aufhören  
wird gerecht zu seyn ; woselbsten sein  
Zorn so groß seyn wird als seine Heilig-  
keit / ihre Straffe so groß als sein unende-  
lich gereizter Zorn / und ihre Verzweif-  
lung so groß als seine unendliche Schön-  
heit / welche zu sehen / sie auf ewig werden  
beraubet bleiben.

Gewißlich ich sage allhier in dieser  
Sache gar zu viel / als von welcher man  
nichts weniger kan als reden / dann die  
Geschichte des ganken Menschlichen Le-  
bens / hat anderst nicht / als dieser vier  
Worte vñnöthen : Des Menschen Er-  
gögun-



40 I. Articul. Wie man im  
gözungen werden aufhören: Seine  
Thaten werden gerichtet werden:  
Seine Sünden werden gestrafft  
werden: und seine Straffen wer-  
den ewig wehren.

An diesen vier Puncten habt ihr ge-  
wislich überflüssig genug / nicht zwar zu  
lesen / sondern zu betrachten. Ein Mensch  
der noch nicht angefangen hat diesem  
nachzudencken / so geschickt und verständig  
er auch in dieser Welt geachtet wird /  
so hat er doch warlich noch nicht einmal  
angefangen / weiß zu seyn.

Die Jugend und die Thorheit ge-  
dencken allein an das was gegenwärtig  
ist / der Greis an das Zukünftige / die  
Welt-Klugheit erinnert sich dessen / was  
sich gestern begeben / und sihet bevor was  
Morgen geschehen werde / die wahre  
Weisheit aber erstrecket ihr Gesicht /  
einer Seits bis an den Anfang aller  
Zeiten / und bis zur Erschaffung des  
Menschen / und wiederumb auf der an-  
dern Seite bis zu dessen Tod / und bis  
zur Ewigkeit / und diß nicht allein / son-  
dern sie macht aus diesen zweyen äusser-  
sten und so weit entferneten Puncten /  
ihre

Gewissen sich verhalten soll. 41

ihre gegenwärtige Zeit/und schenckt derselben alle ihre Gedancken / so sie heut/ und also täglich hervor bringt.

**Die V. Regul.**

*Impius, cum in profundum venit, contemnit. Prov. 18.*

**Der Gottlose / wann er auf das tieffste kommen ist / so wird er zu einem Verächter. Proverb. 18.**

**Auslegung.**

**S**ie vornehmste Ursach so euch hindert von dieser Wahrheit des Christenthumbs ernstliche Betrachtungen zu machen / und was euch das hin bringt / daß ihr eure Bekehrung / als die geringste Angelegenheit achtet / so ein verständig und ansehnlicher Mann haben soll / das ist die Gewohnheit / so ihr in Unordnung zu leben / und euren Neigungen nichts abzuschlagen / euch angenommen.

Diese

Diese unselige Gewonheit ist der Grund dieses Abgrunds / aus welchem man gar selten einen Sünder wieder hervor kommen / und auf den Weg der Buß und des Himmels treten sieht.

Dem seye aber wie ihm seye / so muß man doch einmal von dar heraus / und werden euch die heiligen Väter und euere Beicht-Väter die Mittel weisen / wie ihr euch von dar heraus reißen könnet / eines von den vornehmsten aber ist dieses / so der König Salomon in folgender Regul euch vorsettel.

### Die VI. Regul.

Ut scivi, quoniam aliter non possem esse continens nisi DEUS det, adii Dominum, & deprecatus sum illum ex totis præcordiis meis. Sap. 8.

Nachdem ich gemerckt habe / daß ich anders nicht keusch seyn

Gewissen sich verhalten soll. 43

seyen könne/ es verleihe mir  
dann **GOTT** solches abson-  
derlich / so bin ich den  
**HERRN** angegangen / und  
hab ihn von ganzem Her-  
zen angeruffen. Sap. 8.

### Auslegung.

**N**achdem ich eine Begierde ge-  
schöpffet / diese Gnade zu erlan-  
gen / daß ich meine böse Gewonheiten  
möchte überwinden und heilig leben  
können / so hab ich mich zu **GOTT** ge-  
wandt / und ihn umb dieselbe / von ganzem  
Herzen / und mit allen den Fleiß  
als ein brünstiges Verlangen hervorzubringen  
kan / angeruffen.

Ich hab den **HERRN** mit heissen  
Thränen / und liegende vor seinem  
Altar / woselbsten mich seine Stimme  
zur Buß geruffen / angeflehet: Mein  
**GOTT** / die Weisheit und das Liecht /  
wors

wordurch ein Mensch die Schönheit  
der Tugend suchen kan / wohnet ab-  
lein in dir / so geuß dann dasselbe auch  
in mein Herz / du bestehlest mir Keusch-  
und andächtig zu seyn / so gib mir dann  
Keuschheit und Andacht / und bestehle  
mir alsdann was dir beliebt.

### Betrachtung.

**G**edencket nur nicht / das ihr diese  
Gnaden / ja auch einig andere leib-  
liche oder Geistliche Wolthaten von  
Gott erhalten werdet / ohne daß ihr  
darumb bittet / dann ohne Gebet werdet  
ihr nimmermehr euer Leben ändern kön-  
nen / ihr werdet zwar etwan die Gnade  
erlangen können / so euch die erste Krafft  
und Möglichkeit gibt / Keusch zu seyn /  
die Gnad aber / so in euch den Willen  
erweckt Keusch seyn zu wollen / und diesen  
guten Willen mit Bestand zu erfüllen /  
kan euch nach dem Ausspruch der Weis-  
heit nichts anders zu wegen bringen / als  
das Gebet.

Das bloße Beten aber ist allein nicht  
genug / sondern ihr habt euch auch keine  
Hoff

**Gewissen sich verhalten soll. 45**

Hoffnung zu machen dieser Gnade theilhaftig zu werden / es seye dann daß ihr mit Fleiß / und mit einem herzlich und brennenden Verlangen darumb bittet:

**G**ott kaltsinnig anruffen / daß er sich über euer elendes Leben erbarmen wolle / heist nichts anders als nur ihn bitten / daß er noch etwas verziehen wolle / euch zu straffen / umb willen ihr selbst noch gern etwas verziehen möchtet / euch zu bekehren / und ein solches Beten gibt zuverstehen / daß ihr selbst ob der Erhörung zweifelt / weiln ihr euch noch nicht entschliessen könnt die Ketten / womit ihr an das Creatur- und Welt- Wesen geknüpffet seyd / entzwey zu reißen / und ihn allein zu lieben.

**G**ott will / daß wann wir beten / unser gankes Ingeweid / wann es möglich wäre / ruffen / und in uns ein solches Göttliches Feuer seyn sollte / welches unsern Seuffzen den Nachdruck gebe bis zu seinem Thron zu steigen / ja ihn noch darüber hinaus / und so weit zu verfolgen / als weit seine Gerechtigkeit ihn etwan von uns zuruck weichen macht.

**G**ott

Gott will mit Gewalt verfolgt  
angeflehet / beunruhiget seyn; wolan  
verfolgt ihn dann / drängt ihn / zeugt  
euch ungestimm / und beständig / fürcht  
tet nichts als nur dieses / daß ihr von sei  
nen Verweigerungen euch etwan dörr  
tet überwinden lassen / und endlich müde  
werden.

Verlasset euch auf sein Wort / wie  
alle Heilige gethan / ob ihr schon darbey  
keine Hoffnung und nichts als Verz  
zweiflung sehet / spricht mit dem Hiob  
wann ihr das Schwerdt in seiner Hand  
sehet / womit er euch seinem Rach-Zorn  
aufopfern will / ja wann ihr auch dieses  
Schwerdt allbereit in euern Herzen ste  
ckend empfindet / daß ihr auch mitten in  
dem Tod / und bey den Pforten der Höll  
len / seine unendliche Gütigkeit anbeten /  
auf seine Gnade warten / und seiner  
Hülffe euch versichern wollet.

Gedencket in euch selbst / daß dies  
ses eben so viel als würcklich zu Grund  
gehen heisse / wann man vor seinem  
Drauen fliehen will / daß so lang auch  
sein Zorn wehret / kein Ort in der gan  
zen Welt sicher seye / als am nächsten  
bey

Gewissen sich verhalten soll. 47

bey ihm zu seyn / daß diß der einige Ort  
seye wo die Betrübten / die Sünder / ja  
die Todten selbstn Ruhe finden können:  
Ad quem ibimus? verba vitæ æternæ  
habes, zu wem sollen wir gehen? sagten  
dortn die Jünger / du hast Worte des  
ewigen Lebens: Ich bin ein Sünder / ich  
bin ein sterblicher Mensch / wo soll ich Zu-  
flucht suchen anderst als bey dir.

Bekennet zwar / daß er alles vermö-  
ge / daß er H<sup>er</sup>z über alles seye / behaup-  
tet aber dabn / daß so allmächtig er auch  
ist / er doch dem Gebet der Betrübten  
und Demüthigen nicht widerstehen kön-  
ne / und weilsn bey ihm alles / was aus  
Vertrauen geschiehet / erlaubt ist / so bie-  
tet ihm Trost / ob er auch jemals euch oh-  
ne seine Furcht / finden werde / und ein  
Herz verstoßen könne / welches sich auf-  
richtig auf seinen Schutz und Liebe ver-  
läßt.

Redet ihn feck an / und sagt mit dem  
Cananeischen Weib / daß er ja unmög-  
lich grausamer und unbarmhertziger ge-  
gen euch / als ein Herz gegen seine kleine  
Hündlein seyn könne / daß ihr nichts an-  
ders als die Brosamen verlanget / die  
von



von seinen Tische fallen / und was seithe  
 Himmlische Tischgenossen übergelassen  
 Redet kecklich und mit aller Verträu-  
 lichkeit wie dieses Weib gethan / als wunt-  
 ches gar wol gewußt wie man mit G<sup>o</sup> die  
 reden müsse / ob er euch schon der Unger  
 stimmigkeit beschuldiget / ob er euch schger  
 zuruck stößt / und euch hinausgeh  
 heißt / so bleibt doch da / hanget euch de  
 seine Füße und bezeugt ihm / daß ihr nicht  
 von Dannen gehen wollet / er habe dar  
 entweder euch erhöret / oder eure Ungla  
 stimmigkeit mit dem Tod bestraffet : M  
 kurzem thut so viel / daß ihr durch eue  
 heilige Gewaltthätigkeit / aus sein  
 Herzen dieses liebeiche Wort / welch  
 so manchen Sünder erquicket hat / he  
 aus pressen und ihn sprechen mach  
 möget : O mulier magna est fides tu  
 fiat tibi sicut vis , Du machst mich  
 staunt / du Heydnische ungläubige Er  
 tur ! dein Vertrauen ist all zu groß  
 Gehe hin in Frieden / es soll gescheh  
 was du verlangt hast.

Eines sterblichen Fürsten Ruhm hang  
 stehet darinn / wann er denen Bitten  
 Seinigen vorkammt / und Gnaden au  
 theil

Das seithellet / ehe man noch darum mit ihm  
relasseredet / die Ehre Gottes aber will / daß  
er irer so lange warte bis man ihn anruft /  
als wund je mehr er sich bitten / je länger er  
Gott die Leute weinen läßt / je freygebiger ist  
Unger dann ; Seine Wolthat höret eini-  
schgermassen auf / eine Wolthat zu seyn /  
esge wann sie allzu frühe kommt / seine Gna-  
de ist keine vollkommene Gnade / noch  
beständig / als wann sie nach einem Ver-  
langen erscheint / welches gleichfalls  
Ungang und beständig gedauret hat.

Insonderheit aber hütet euch / daß  
euch auf sein erstes Verweigern nicht  
nachgebet / und gleich als aus Verdruß /  
oder Verzweiflung / oder Trägheit / zu-  
ruck weicht / dann dieses ist der einige  
Fehler aller derjenigen gewesen / die  
nichts erhalten haben : Das warhaffte  
Geheimnuß an diesem Ort etwas zu er-  
langen / ist ungestimm und unverschämte  
groß zu seyn.

So sehr unsere Ungestimmigkeit den  
Leuten entgegen ist / so sehr ist sie Gott  
unangenehm / dann sie ist ein Zeichen daß  
wir die Geistlichen Gaben / warum wir  
bitten / mit Ernst verlangen / bitten wir  
theil

S

aber

50 I. Articul. Wie man im

aber umb zeitliche Wolthaten / so zeig  
sie daß wir solche von ihme allein hab  
wollen / und allen andern Hoffnung  
absagen. Alle diese beede Zeugnuß  
vermögen alles / so wol bey der Göt  
chen Barmhertzig- als Gerechtigke  
dann er sihet aus unsern unablässich  
und ungestimmen bitten / die Prob  
von unserm kindlichen Vertrauen / w  
ches ihm das Herz öffnet / und für all  
Dingen am besten gefällt.

Die VII. Regel

Habe fiduciam in Domino ex to  
Corde tuo, in omnibus viis t  
cogita illum, & ipse diriget gr  
sus tuos. Prov. 3.

Setze dein Vertrauen a  
den HERN von ganzem  
Herzen / gedencke an ih  
auf allen deinen Wege  
so wird er deinen G  
selbst einrichten. Prov. 3

B

## Auslegung.

**S**ehet eure Hoffnung auf Gott /  
vertrauet alle euere Angelegens-  
heiten seiner Vorsorge und Gütig-  
keit ; sehet in allem euren Thun auf  
ihn / und lasset seine Allwissenheit die  
Stütze seyn / darauf sich euer Herz zu  
stutzen habe. Diß ist die vortrefflich-  
ste und erste Regul die ihr lernen und  
haben sollet / um euer Leben darnach  
anzustellen / und glücklich und vers-  
ünftig all euer Thun zu verrichten.

Dann in so lang eure Augen mit  
einem herzlichem Vertrauen und Liebe  
auf ihn werden gerichtet seyn / so wird  
er euch allezeit bey der Hand halten /  
daß ihr ohne Furcht wandeln könnet.

## Betrachtung.

**I**hr sehen in dieser Welt viel Elende /  
aus keiner andern Ursach als weil  
wir so wenig Leute sehen / die sich auf Gott  
verlassen / da doch in der ganzen Schrift  
nichts ist / so uns öffter versprochen wird /

als dieses/ daß Gott denjenigen unfehl-  
bar beystehen werde/ die sich allein auf  
ihn verlassen.

Ben allem dem aber ist dieses eben  
dasjenige/ was wir am allertoenigsten  
probiren wollen/ und wann es auch  
gleich kommt/ daß wir uns jezumal auf  
ihn verlassen/ so geschiehet es doch nicht  
anderst/ als wie der heilige Petrus auf  
dem Wasser gethan/ nemlich mit Zwi-  
feln und Zweifeln/ ob er uns auch hel-  
fen könne oder wolle.

Aus dieser falschen Furcht kommt  
es/ daß wir uns lieber der Gunst der  
Creaturen vertrauen/ und unsere Ruhe  
in der Hoffnung/ die wir auf sie und in  
ihren Wort setzen/ zu suchen pflegen: Allein  
was ist dieses anderst als wie der Pro-  
phet Esaias sagt/ sich lehnen auf einen  
solchen schwachen und schlimmen Roh-  
stab/ welcher mit seiner verborgenen  
Spitze/ die Hand desjenigen durchboh-  
ret/ der sich darauf steuren will.

Dann einmal die Creaturen insge-  
samt sind betrüglich/ und ob sie wol bey  
weitem nicht Krafft genug haben/ um

Gewissen sich verhalten soll. 53

zu erhalten/ so haben sie doch deren genug  
uns zu verrathen und zu stürzen.

Ihr erster Anblick und ihre Em-  
pfangung ist zwar herzlich / und macht  
uns eine grosse Hoffnung / das erste aber  
womit sie uns bezahlen / ist leeres Ver-  
sprechen / das ander eine gesuchte Ent-  
schuldigung / das dritte Verachtung/  
und endlich das vierdte Untreu.

Dieses letzte ist / worauf ins gemein  
die Welt-Freundschaften auslauffen /  
und es macht uns mehrentheils nichts  
schamröther und öfters weinen / als die-  
ses / daß wir zu leicht geglaubt / zu früh  
gehoffet / und zu starck geliebt haben /  
dann bey dieser Welt-Liebe werden wir  
doch endlich allezeit betrogen / und alle  
Beschimpfungen / Reue und Verzweif-  
lung kommt her von dieser unsichern  
Hoffnung und unbedachtsamen Freunds-  
chaft.

Diese drey Sachen / nemlich Glau-  
be / Hoffnung und Liebe / so da die  
drey vornehmsten Geistliche Tugenden /  
und die drey herzlichste Vollkommen-  
heiten sind / wann sie Gott zum Zweck  
haben / sind hingegen die drey argsten

E 3

Schwach-

Schwachheiten/ und heftlichsten Lasten wann sie nach dem Creatur-Besenen richtet sind.

Darum nehme ein jeder dieses Regul an/und seye versichert/ daß wann er sich auf das Wort Gottes verläßt/ und in sich selbst kein furchtsames Mtrauen heget/ so werde nichts von auß zu finden seyn/ so da ihn solte können zittern machen / sondern er werde in aller Gefahr und Unordnung der Welt sicher gehen/und auf den wildesten Wellen so vest als auf unbeweglichen Felsen stehen können / dann GOTT ist untruh ihm / der ihn trägt und ihm zum Grund dienet. Hingegen so bald das Mtrauen uns zittern macht / so erbeben schon alles übrige / und werden wir in solchem Fall nichts um uns sehen / als abscheuliche Abgründe/so sich vor unsern Augen aufthun / und uns den Tod und die Hölle vorstellen.

Als der heilige Petrus auf dem Wasser wandelte und unter zu sincken meinte / so gab er in dieser seiner Gefahr dem Ungewitter die Schuld/unser HERR aber gab die Schuld seiner Furcht und Unglaube

Gewissen sich verhalten soll. 55

Unglauben. Wann uns etwas Wi-  
driges begegnet / darinnen wir unterzu-  
fincken vermeinen / so schreyen wir über  
das Wetter / über das Unglück / über  
die Bosheit der Leute / und wollen Gott  
vorwerffen / warum er die Winde nicht  
gestillet / warum er das Unglück nicht  
abgewendet habe? Gott aber der al-  
ler Wahrheit auf den Grund sihet /  
schreyet über unsere Kleinglaubigkeit /  
und fragt uns wie dorten den Petrum /  
warum wir an seinem Wort und an  
seiner Barmherzigkeit gezweifelt und  
uns gefürchtet haben? *Modicæ fidei,*  
*quare dubitasti? O du Kleinglau-*  
*biger / warumb hast du ge-*  
*zweifelt?*

C 4

Die



Die VIII. Regul.

Esto misericors, & eris tu velut  
tissimi filius. Eccl. 4.

Seye barmhertzig / so wilt  
du gleich als ein Sohn der  
Allerhöchsten seyn. Eccl.  
cles. 4.

Auslegung.

Wann ihr ein Verlangen tragt  
nach der Seligkeit / und nach  
dem Wohlstand / unter der Zahl der  
Auserwehltten und der Kinder Gottes  
zu seyn / so müßt ihr das Kennzeichen  
der Auserwehltten haben / und für die  
vornehmste Tugend halten / gegen  
Nothleidenden gutthätig zu seyn.

Betrachtung.

Wilt der wahren Frömmigkeit  
haben / so müßt es eben die Bewandnuß  
mit dem wahren Adel / und mit der wahren

Gewissen sich verhalten soll. 57

ren Tapfferkeit / dann diese drey so hell-  
scheinende Tugenden haben nicht mehr  
als ein Zeichen / darann man sie erkennen  
kan / nemlich eine großmüthige Gütig-  
keit / und ein aufrichtiges von allem Ei-  
gennuß abgesondertes Belieben andern  
Guts zu thun / und ihnen in ihren Nö-  
then zu helfen. Wann eure Seele  
dieses Kennzeichen nicht hat / und ihr ein  
Mißfallen an dieser schönen Tugend  
tragt / so dörfst ihr euch für keinen ehr-  
lichen / für keinen vornehmen und Adels-  
lichen / für keinen frommen und gewissen-  
haften Menschen / ja für keinen Chris-  
ten ausgeben. Die Leute mögen euch  
gleich ansehen und halten für was sie  
wollen / so hält euch doch Gott der alles  
siehet für einen Unglaubig- und Ver-  
damnten.

Das Befehl Christi / so da von der Lie-  
be und Barmherzigkeit handelt / gehet  
 euch um so viel mehr an / um so viel  
 ihr mehr Macht und Gelegenheit habt /  
 solches zu üben / und in höhere Würden  
 gesetzt seyet.

Es ist nicht genug / daß ihr die Frey-  
heiten und die Vorzüge eures Adels  
E 5 oder

oder eures Amts erkennet / ihr müß  
 auch wissen worzu ihr dadurch verbru  
 den sehet / und gedencken / daß euch **G**  
 in eurer Stadt oder eurem Lande / o  
 eben diese Weise über andere erhebet  
 be / wie er auch die Sonne über  
 Häupter der Menschen erhoben / dan  
 sie nemlich ihrer insgesamt allgeme  
 Gutthäterin seye.

Eure Hoheit und Macht in ein  
 solchen Lande ist nichts anders als  
 Schuldigkeit die Unschuldigen zu  
 schützen / und die Schwachen zu trage  
 so viel Unglückselige ihr darinnen seht  
 so viel Personen habt ihr / denen ihr **S**  
 und Dienst schuldig seyd / ihr dürfft es  
 nicht einbilden / als ob ihr für euch  
 sorgen / und die Zeit für euch zu zub  
 gen habet / alles was ihr habt / ja al  
 was ihr seyd / gehört jenen zu / da  
 euer Leben selbst ist eine Gabe die ih  
**G**ott geschencket hat / und soll dero  
 ben von Rechts wegen zu nichts ander  
 als zu ihren Dienst verwendet werden.

Solchem nach so stehet diesen be  
 die von der Ungerechtigkeit oder de  
 Meid verfolget werden / und ihre Klage

**Gewissen sich verhalten soll. 59**

und Beschwerden euch vortragen/  
fasset euch den Muth / sie von der Unter-  
Druckung der Hochmüthigen zu be-  
freyen / und stärcket euren Arm / sie aus  
ihren Händen herans zu reißen; Ziehet  
dieser Verrichtung keine andere vor / und  
gebet euch nicht zu Ruhe / als biß alle  
ehrliche Leute an den Orten / wo ihr zu be-  
fehlen habt / im Ruhestand seyn.

Gebet dem Armen Gehör ohne Ver-  
druß / ohne Ungedult und ohne Verach-  
tung / erlaubt ihnen / daß sie zum wenig-  
sten mit euch reden dörfen / und thut zu  
ihren Betrübnissen / nicht noch diese  
hinzu / daß sie über eure harte Abwei-  
sung sich bekümmern / und spüren müs-  
sen / daß man sich erzürnet / wann man  
auch von ihren Elend nur etwas hören  
soll. Darumb so höret sie mit Sanft-  
muth / und versaget ihnen nicht gar alles  
Trost-Wort; zum wenigsten so beflais-  
set euch / daß aus euren Augen einiges  
Mitleiden hervor leuchte / und dencket  
nicht daß dieses euch erniedrigen / oder  
eurer Würde vergessen heisse / wann ihr  
die Elenden anseheth / und ihnen erlaubet /

E 6

daß

Daß sie ihre Thränen vor euch ausschütten dürfen.

Erzeiget euch vor GOTT als Sclav / vor den Einfältigen als ein Herr / und vor den Stolzen als ein Heubden diesen letztem haltet vest ob eurer Ober-Stelle / und erhebt euch über alle Hochmuth der Menschen / allein neigt das Haupt vor der Majestät und Allmacht GOTTES ; weiset euch demüthig vor dem / der euch groß gemacht hat / und betet die Hand an / die euch stürzen kan : Habt Mitleiden mit dem Sclaven das euch auch treffen kan / und verschonet die Thränen nicht / so aus den Augen die da eben so gut aussehen als die euren hervorquellen.

Sehet in eurer Herrschafft oder eurem anvertrauten Land nicht als ein Löw / der alles darnieder reisset / was ihm vor die Füße kommt / und lasset von euch nicht gesagt werden / daß euere Leute darum zu Grunde gehen / weil ihr das Leben habt / daß euer Haus darum unglücklich sey / weil es euch zum Herrn hat / und daß diejenige so um euch seyn müssen / in dem Stand als die verdammten

**Gewissen sich verhalten soll. 61**

te Seelen leben / und nur da seyn um  
die Ungestimmigkeiten und Rasereyen/  
des Teuffels der euch besessen hat / und  
täglich regieret / auszustehen.

Lebet auf solche Art wie ein jedweder  
Tugend- und Ehrliebender Mann leben  
soll / nemlich in einer steten Gleichheit  
des Verstands / der allezeit bey sich selb  
ber seye / und auf seine Sachen acht ha  
be / bleibet in wehrender Ungleichheit  
des Glücks / stille / freundlich gegen eure  
Hausgenossen / dienstfertig gegen eure  
Freunde / gutthätig gegen die Armen /  
und willig gegen jedermann.

Von allen euren Reichthumen und  
allen euern Würden haltet dieses für  
das größte / daß ihr die Macht habt einer  
grossen Anzahl Leute zu dienen / und  
glaubet / daß alle Dienste und Ehrerbie  
tungen / die man euch erzeiget / auch alle  
Höflichkeit / die man euch in den Ge  
sellschaftten anthut / euch keine Ehre  
bringen / ja viel mehr daß daran un  
recht geschehe / wann ihr euch nicht be  
mühet / mehr Guts andern mitzutheil  
en / als ihr empfanget / oder wann ihr  
nicht

62 I. Articul. Wie man im  
nicht zum wenigsten andere eben so stark  
liebt/als Die euch lieben.

Die IX. Regel.

Superbum sequitur humilitas, si  
ritum humilem suscipiet gra-  
tia. Prov. 29.

Dem Stoltzen folgt die D  
müthigung nach/ einend  
müthigen Geist aber wi  
die Ehre aufnehmen. Pr  
verb. 9.

Auslegung.

Die Ehre suchet einen Geist  
Demüthig ist / und ob ein solch  
sich schon verstecken wolte / so weiß  
ihn doch hervor zu ziehen / die Hoff-  
tigen hingegen / die mit so viel W  
nach der Ehre streben / werden gedem-  
thiget. Wer aus Stolz sich er-  
ben will / der wird nichts anders  
den / als was er am meisten fliehet /

in die Verachtung fallen / in welcher  
er leglich wird zu Grund gehen.

## Betrachtung.

W  
leichwie in diesem Stuck keine Aus-  
nahm für die Engel gewesen ist / al-  
so wird man um so viel weniger hierin-  
nen den Menschen etwas besonders ma-  
chen; die Allervollkommensten und Be-  
liebtesten / werden die Allerverachteten  
und Verhassesten / so bald sie anfangen  
stolz zu seyn. Wann der Hochmuth  
unter ihre Tugenden und Vollkommen-  
heiten gemengt wird / so wird eine gewis-  
se Ungestalt daraus / so man nicht mehr  
vertragen kan: Dann der Stolz ist an  
den unsterblichen Seelen und Gemü-  
thern nichts anders / als das / was der  
Gestank an einem todten Leichnam ist /  
so bald sich dieser mercken läst / ist ein  
Mensch aller Orten unerträglich / man  
kan ihn weder im Himmel / noch auf Er-  
den mehr ansehen / als mit Abscheu / und  
es tritt diese und jene Welt zusammen  
ihn zu hassen und zu verachten.

Hingegen bleibt auf gleiche Weise  
die



die Demuth überall durchgehends  
geachtet / die Demüthigen genießen  
Verwunderung bey den Mensch  
der Freundschaft bey den Engeln /  
Gewogenheit bey dem Sohn GOTT  
aller Gaben des Heiligen Geistes /  
aller zeitlichen und ewigen Ehren.  
dieser Welt ist niemand auserwehlt  
sie / so wird man auch niemand anders  
als allein sie in Paradeiß antreffen /  
selbsten die Gnade und Herrlichkeit  
Theil seyn wird.

Es ist dann das warhaffte Geheim  
nuß Ehre zu erlangen / nichts anders  
die Kunst sich selbst zu verachten: Sp  
tum humilem suscipiet gloria.

Um aber diese Kunst wol zu begre  
fen / so müßt ihr zu allererst wol lern  
euch selbst / und wer ihr send / zu kenne  
Diß aber werdet ihr aus keinem Bu  
Audiren / oder bey keinem Meister höre  
euer Gewissen muß euch solches sag  
und begreifen machen. Dannenher  
so fragt nur dieses / so werdet ihr so bald  
den demüthig werden / wann ihr nur  
wenig demselben werdet Gehör geben  
und euch die Zeit nehmen / zu betrachten

Gewissen sich verhalten soll. 65

was dieses von euch zu sagen weiß / und  
euch glauben und bekennen machen kan.

Die ganze Demuth bestehet darinn  
nen / daß ihr mit aufrichtig- und andäch-  
tigem Herzen bekennen müisset / daß ihr  
von euch selbst nichts sehet als Sün-  
de / Schwachheit und Verderben; das  
übrige alles / was an euch noch etwas  
gut ist / von eurem Schöpffer herkomme /  
und daß wann ihr in eurer Geburt eini-  
gen Vortheil vor andern / oder einige  
gute natürliche Eigenschafften überkom-  
men habt / diese löbliche Sachen gleich-  
wol gar nicht der Lohn eurer Tugend /  
noch ein Werck eurer Hände / sondern  
lediglich Gaben von seiner Vorsehung  
und Liebe seyn. Desgleichen daß ihr  
ferner in euch erweget / was gestalten  
euch dieser allgütige Schöpffer so viel  
Gutthaten / so sich noch täglich vermehre /  
erzeiget / und wie gleichwol dabey eure  
Sünde sich täglich auch auf gleiche  
Weise mit vergrößern / und daß dieses  
die zwey denckwürdigste Sachen eures  
Lebens seyen / das erste / daß euer Elend  
nicht gehindert habe / daß Gott euch  
nicht inniglich geliebet / und mit Wol-  
thaten

66 I. Articul. Wie man im

thaten überhäuffet / das andere / daß das  
se unzehliche Wolthaten / und diese stell  
ausprechliche Liebe euch nicht gehin  
haben und danckbar zu seyn / und es laeur  
Zeit also zu bleiben. mer

Dieses nun bedenckt und bekennet  
so in eurem Herzen / lasset eure Demüth über  
und ehrerbietige Blicke / eure Gebet  
und übrige Sitten / und alles was  
von aussen an euch sehen kan / Zu  
seyn dieser eurer herzlichlichen Ernü  
gung und innerlicher Verachtung  
selbst. In euren Gesellschaften be  
set euch einer Bescheidenheit / so da  
demüthig und einfältige Seele war  
abbilde / diese Bescheidenheit beha  
in allen euren übrigen Bezeigungen  
aller Gelegenheit / und gegen einem  
reden / lebet auch und redet an allen  
ten / wo ihr auch seyd wie ein Mensch  
seine Unwürdigkeit klärlich vor  
siehet. auf  
euch

Wann ihr in eurem Gebet begre  
fnd / und vor Gott stehet / und ver  
get ihm wol zugefallen und würd  
seyn / daß er seine Macht an euch  
lich erweise / so last eure vornehmste Geb  
do

Gewissen sich verhalten soll. 67

/ daß Dacht darinn bestehen / daß ihr ihm vor  
diese stellet / wie würdig ihr euch achtet von  
gehinn verachtet zu werden. Bekennet  
es eure Fehler indem ihr seine Vollkom-  
menheit betrachtet / erkennet eure Sün-  
densternuß bey seinem Liecht / erschreckt hier-  
über / weinet und erzittert: Und ob ihr  
gleich durch seine Gnade hoch erhoben  
seyet / so höret doch nicht auf ihn stetig an  
zu beten mit solchen Erniedrigungen / die  
einem in Sünden verfallenen nichts /  
zustehen / lasset nicht ab euch vor ihm zu  
demüthigen / als solche die da nunmehr  
schlimmer und elender sind / als dazumal  
da sie noch nichts waren.

Seyd ihr dann in euren Amts-  
Geschäften und herrschaftlichen Ver-  
richtungen / so befleisset euch der Menge  
die euch aufwartet und euch begehret /  
(wann ihr anderst wolt / daß sie solches  
aufrichtig thun soll) zu zeigen / daß ihr  
euch selbst am allerbesten kennet:

Lasset aus eurem Gesichte / aus euren  
Reden / aus allen euren Thun einen sol-  
chen Strahl hervor leuchten / der da des-  
sen / die mit euch umgehen / zu erkennen  
gebe / daß ihr wol wisset / welcher massen  
ihr

ihren mitten in euren Ehren und Glück-  
lichkeiten nichts anders sehet als nit  
Geist / der mitten unter den Reichthum  
eines prächtigen Grabes wohnet / dat  
als ein kleiner Aschen-Hauffen der  
unter verscharrt liegt. Lasset ihnen  
mercken / daß ihr verstehet / welcher  
sich ihr zwar unter ihnen den Platz  
Richters oder eines Herrn / vor euch  
aber keinen andern habet / als ein  
Sünders und eines Nichts.

Zwar ist es nicht nöthig / daß  
ihnen eben dieses öffentlich saget / and  
genug / wann ihr es nur selbst  
glaubet : Die Vollkommenheit  
hierinnen ist / wie ich gesagt habe / and  
also starck zu glauben / und also  
bedencken / daß diese Gedancken  
den Augen durch die Bescheidenheit  
recht kenntlich hervor leuchten mögen.

Und gewiß dergleichen also sich  
rathende Gedancken sind es allein  
wesen / welche zu allerzeit grosse  
angenehm gemacht und ihnen die  
schung über andere Herzen zu wege  
bracht haben / wann man nemlich  
Lieblichkeit der Demuth mit ihren  
lich

im Gewissen sich verhalten soll. 69

in Gleichem Verstand vergesellschaftet / und  
als unter dem Glanz ihrer Triumphe und  
reichthümlichen Thaten vermengert / gesehen  
wird / dat.

Sendt ihr dann nun in Gesellschaft  
setzt ihnen / woselbst man so selten jemand an-  
sich trifft / der sich selbst erkenne und von Des  
Mangels rühre / so erzeigt demüthig / hütet  
sich aber / daß solches nicht aus Verste-  
lung und angenommener Weise ge-  
schehe.

Derohalben so rühmet euch nicht /  
und verachtet euch nicht / sondern beob-  
achtet hierinn die Regeln der Weisheit /  
und redet weder Guts noch Böses von  
euch selbst / haltet euch nicht für einen  
so vollkommenen sey als andere / son-  
dern für ein Nichts / wovon man  
nichts zu sagen hat / und wovon man nie  
reden soll.

Begehrt nicht daß man euch verach-  
ten möge / sondern hütet euch nur daß  
ihr euch nicht erzürnet / wann man es  
thut / und befließt euch auf solche Weise  
demüthig zu werden / daß ihr / wann  
euch Verachtung widerfähret / es ver-  
tragen / und diejenige die es thun / lieben  
sollt.

kon

können. Auf gleiche Weise rühmet  
auch diejenige nicht / die scheltens  
sind / sondern vergnügt euch damit / daß  
ihr niemand verdammet.

Treffet ihr einige an / so Verachtet  
würdig sind / so lernet an ihnen / an  
daß ihr sie verschmähet / wie billich  
selbst zu verachten wäret / und sehet  
an als ein Spiegel / der euch nach  
liche Wahrheiten vorstellet.

Sehet den Schatten an / den ihr  
lange die Sonne ihre Strahlen  
euch wirfft / und euch erleuchtet / zu  
Süssen schauet / was ist er anders  
eine Figur so die Gestalt eures  
dergestalt vorstellet / wie dieser  
Nachts selbst aussihet / und all  
würde ausgesehen haben / wann  
Sonne ihr Licht euch nicht ausge  
hätte / nemlich schwarz und finster?

Die Verächtlichen und Elenden  
ihr in dieser Welt sehet / in dem  
seinen Segen über euch ausschüttet  
euch mit seinen Gaben und Gütern  
füllet / was sind sie anders / als ein  
scheuliches Contrefait / so doch  
eure eigne Person in der Gestalt

se rüchafft vorbildet / die ihr haben würdet /  
wann die Göttliche Providenz die Hand  
amit / von euch abzüge.

So sagt dann nun ihr Reiche und  
Glückselige / denen in dieser Welt nichts  
abgehet / wann ihr einen armen mit Ge-  
schwehren bedeckten Lazarum auf dem  
Stroh liegend / und für Hunger und  
Kälte sterben stehet / sihe da / das ist mein  
Schatten / so würde auch ich aussehen /  
wann Gott für mich nicht absonderliche  
Sorge und Gütigkeit gehabt hätte.

Ihr andere auch / die ihr klug und  
fromm seyd / wann ihr von dem unor-  
dentlichen Leben eines Sünders oder ei-  
ner Sünderin reden höret / so saget in-  
gleichen / sihe da / das ist mein Schatten /  
so würde auch ich gewesen seyn / ja so wür-  
de ich noch heute werden / wann meine  
Sonne ihre Strahlen von mir abkeh-  
rete / und wann ihr Licht mich verließ.

Ohne ist es nicht / einer solchen  
schandbaren Person führendes Leben ist  
ärgerlich / allein dabey ist dieses doch euer  
Ebenbild : Derothalben so demüthiget  
euch / und dancket der Barmherzigkeit  
Gottes /



72 I. Articul. Wie man im  
Gottes/ die das euch etwas grössers  
bessers gemacht hat.

Die X. Regul.

Non contristabit Justum quicquid  
acciderit ei : Prov. 12.

Keinen Gerechten kan nicht  
betrüben / was ihm auch  
widerfahre. Prov. 12.

Auslegung.

**I**n andächtiger und gerechtem  
Mensch wird allezeit einer gerechten  
sen innerlichen Ruhe geniessen :  
wird sich nimmermehr kein Zufall  
eignen können / der da ihn hindern  
te / in seiner Ordnung und Schulk  
keit zu bleiben / oder der da in ihm  
ge unordentliche Bewegungen  
gen könnte. Die Furcht und  
Traurigkeit sind bey ihm nur solche  
Wetter/ die nimmermehr in diese  
he steigen können / worinn er durch

Gewissen sich verhalten soll. 73

Gnade erhoben ist / ihr Getöse kan  
ndlich wol biß dorthin erschallen / aber  
s kan doch daselbst seine Ruhe nicht  
lören / und so lange seine Seele berus-  
igt ist / so wird ihm gar wenig daran  
elagen seyn / in was Unruhe auch sein  
Glück seye / und wie unordentlich es  
mit seinen übrigen Sachen gehe.

## Betrachtung.

Erwehnet euch an / alles / was euch  
begegnet / ohne Furcht und Entse-  
ung anzuschauen / und ob euch gleich ei-  
e Anfechtung zustößet / so erzürnet euch  
erenthalben nicht wider Gott / und  
erlieret den guten Vorsatz nicht / ihm  
wrig getreu zu verbleiben / sondern er-  
aget seine Züchtigung mit Demuth  
nd Ehrerbietung / und lasst eure Zus-  
end und Großmüthigkeit von der Trübs-  
en al nicht überwunden werden / gedencket  
und daß Gott die jenigen züchtige / die er  
r solieb hat; und gleichwie ein Kind seinem  
iese Vatter nie angenehmer vorkommt / als  
urch wann es die Züchtigung mit Demuth  
und Bescheidenheit annimmt / also ge-  
D fällt

fällt auch der Mensch seinem Schicksal  
niemal besser / als wann er in den  
Verwärtigkeiten demüthig / gehor  
und getreu ist.

Es ist kein Mensch in der Welt  
der nicht etwas zu leiden habe / wer  
ein wahrer Christ seyn will / der er  
sein Leyden mit Gedult / und ein  
ger mit Freuden.

So ist dann nun der Anfang  
Heiligkeit unter der Hand Gottes  
uns betrübet / still und bescheiden zu  
die Vollkommenheit aber der  
ist / wann man in solcher Betrüb  
sich glücklich schähet / und das  
in sich fühlet / was die heilige Apostel  
pfunden / als sie von ihren Richtern  
selbst sie eitel Schimpff und Schand  
auszustehen gehabt hatten / weggieng  
und sich dessen ganz heiliglich rühm  
auch in den Gassen mit ihrer Schand  
die sie um Christi willen empfien  
gleichsam im Triumph herum gieng

Dieses ist gewislich die höchste  
he des Geistlichen Lebens / und kan  
mit den heiligen Vätern wol sagen  
dieses das Allerwunderlichste

Gewissen sich verhalten soll. 75

So da von der neuen und herrlichen Krafft  
des Worts das da Fleisch worden / ges  
sehen werden könne / wann man nemlich  
einen Menschen sihet / der da mitten in  
seiner Armuth und elenden Haus-Zu-  
stand / gleichwol in seiner Seele einer  
himmlischen Ruhe genießt / und gegen  
diejenige die ihn besuchen / auch gegen  
die Engel / so auf ihn schauen / mit dem  
heiligen Paulo in seinem gleichmässigen  
Leidens-Stand nichts anders sich zu  
beklagen hat / als / Superabundo gaudio :  
Ich bin allzu voll Freude / sie ist noch  
weit grösser als mein Leiden und meine  
Kräfte.

Wollen wir das Leben aller Heilia-  
gen Gottes betrachten / so werden wir  
finden / daß sie insgesamt eben derglei-  
chen Gedancken gehabt / und von der  
Zeit der Betrübnuß allezeit geredt ha-  
ben / als von der allerglücklichsten und er-  
wünschtesten.

Auch muß man gestehen / daß wir  
durch die Trübsal allhier auf Erden un-  
serm gecreuzigten Heyland / und den  
Märtyrern im Himmel gleich werden /

76 I. Articul. Wie man im  
und wann wir sie bis in den Tod erd-  
ten/den Engeln vorgehen.

Dann Sterben und Leiden ist  
Erfüllung der Göttlichen Liebe /  
diz war die höchste Ehre des Wortes  
das da Fleisch worden / als es seine  
am Stamme des Creuzes mitten  
ter seinen Schmerzen und Todesan-  
sten vollkommen gemacht / und das  
summatum est ausgeruffen.

Die Engel können an diese  
der Vollkommenheit nicht gelangen  
wie eine fromme Seele thun kan ;  
stebet dann hiernach / so lang ihr in  
ser Sterblichkeit seyd : Dann es ist  
genug denen Engeln nachahmen /  
lieben wie sie thun / sondern man hat  
ein mehrers zu thun / das die Engel  
nachthun können / nemlich auch in  
Leiden und Sterben lieben.

Ist euch diese Krafft nicht gegeben  
so erhaltet euch doch in diesem Stande  
durch die Gedult / wann die Kranck-  
ten / die Armuth / und anderes Elend  
herein stürmen / lasset euer Herz hieb-  
nicht untersinken / und gestattet nicht  
daß die Verfolgungen und Unruben

Gewissen sich verhalten soll. 77

Welt euch erschüttern und eurer innerlichen Ruhe berauben mögen.

Absonderlich aber habt acht / daß ihr euch nicht beunruhigen lasset durch solche Widerwärtigkeiten / deren Quelle in uns selbst ist / und welche von unserer verderbten Natur herkommen / als da sind die Melancoley / die argwöhnische Furchten / und die übrige Schmerzen / so von einer schwachen und verzagten Einbildung herrühren : Dann der meiste Theil dieser in uns verborgener und durch menschliche Weisheit unheilbarer unglückseliger Zustände / sind nichts anders als eine innerliche Nacht voller trüber Wolcken / woraus der böse Geist Gespenster und Gesichte formiret / uns darmit zu erschrecken.

Kommen euch dann ja dergleichen eingebildete Ungeheuer vor / so entsetzet euch nicht darvor / bemühet euch auch nicht wider sie zu streiten / oder sie zu versagen / erwartet nur mit Gedult der Morgenröthe / welche sie ohne Geschrey vernichten / und euch den Ungrund eurer Furcht und Unruhe zu erkennen geben wird ; dieses ist die Göttliche Weisheit /

D 3 welche

welche Gott ins gemein nach dergleichen  
Dunckelheiten in denen andäcker-  
gen Seelen aufgehen läffet.

Dann die Weisheit ist der ihr  
Strahl von dem Licht der Herzlichkeit die  
und die wahre Morgenröthe von den  
Tag der Ewigkeit.

Diese Morgenröthe nun ist es / her  
che da alle Träume / eitle Verblend stre  
gen und Unwissenheiten in der Ein Bo  
dung der Menschen zerstreuet / die Reich  
nunfft auf ihren Thron wieder einset  
die Warheiten erkennlich / wie auch mü  
Tugend und Gebühr lieben macht / So  
Herzhafftigkeit wieder aufmündert hat  
Hoffnung wieder hervor bringet / mü  
auf unserm Horizont erscheinet / um bet  
anzukündigen / daß die Sonne gewiß sem  
bald nachkommen werde / und daß solc  
unter der Zahl der Auserwählten sei we  
die solche sehen sollen.

Und warum woltet ihr euch die  
solche heimliche Verfolgungen und  
gewöhnliche Unglücks-Streiche un  
drucken / oder beunruhigen lassen / den  
rechtwegen habt ihr euch auch nicht eud  
mal eure eigne Sünden und unbedä

**Gewissen sich verhalten soll. 79**

dergliche Ubertretungen gar zu viel ansech-  
andäcken zu lassen.

Dann wann euch ja begegnet / daß  
ihr in einige Fehler verfallet / so bringt  
die Zeit mit mit Schreien und Wehklä-  
gen zu / wie ein Kind das im Noth gefallen  
ist / sondern ziehet euch fein sagtiglich  
heraus / und helffet euch selbst mit Aus-  
streckung der Hand nach der Göttlichen  
Barmherzigkeit / die euch die ihrige dar-  
reicht.

Ihr dürfft wol weinen / aber ihr  
müßt auch dabey hoffen / ihr solt wol die  
Bosheit und die Schwachheit / so euch  
hat straucheln gemacht / hassen / aber ihr  
müßt die Wahrheit Gottes dabey an-  
beten / welche ihren Ruhm auch in die-  
sem schändlichen Stand / in welchen ihr  
solcher Gestalt gerathen / zu finden  
weiß.

Lernet derothalben daß dieses die al-  
lerGöttlichste That von ihrer Macht  
und Liebe sene / daß sie das Böse so ihr  
gethan / in Gutes verwandelt / und in-  
dem ihr schamroth werdet / wann ihr  
euch selbst anseheth / so betrachtet mit  
Verwunderung das Vorhaben der



Göttlichen Liebe und Gnade / wor  
dessen Vorsehung gedencet / durch  
Anlassung eures Fehlers.

Solchem nach fürchtet euch vor  
ner Gerechtigkeit / und fliehet vor der  
ben / fliehet aber ja anders nirgend  
als zu seiner Barmherzigkeit / lasset  
wahre Reue euch bewegen / ohne  
wol über einen Hauffen dadurch  
worffen zu werden / entschliesset  
euch in das künfftige besser zuhalten  
ne dabey / wegen dessen / was bereits  
schehen ist / ungedultig zu werden /  
zu verzweiflen.

Dann obschon die wahre Herzk  
Zerknirschung das Herz zerspaltet  
führet sie doch dabey gewisse Lieblich  
ten mit sich / die uns erhalten / und  
von der falschen Reu und Buse un  
scheiden lernen.

Die zwey gewisste Kenn-Zeich  
aber / daß wir in einem Gottvolges  
gen Stande sind / sind die Stille und  
Demuth : Und seye man nur  
chert / daß bey allem / was mit  
großem Eifer geschieht / ob es gleich  
sich selbstn etwas ganz heiliges

glei

**Gewissen sich verhalten soll. 81**

gleichwoln niemalen ein wahrer Vorsatz seye / Gott zu gefallen; ingleichen daß alle Eingebung / so eine Unordnung in uns verursachet / vom Heiligen Geist nicht herkomme / daß alle Betrübnuß über die Sünde / so zur Verzweiflung treibet / von dem bösen Geist erwecket werde / daß alle Züchtigung des Fleisches / so zum Stolz und Ungehorsam reizet / eine Verleitung des bösen Feindes seye / daß alle Demuth / so euch fürchten macht ihr habet keine Gnade zu hoffen / und Gott frage nicht nach euren Thränen / falsch und betrüglich seye / und euch zu der Unbußfertigkeit / und endlich zu der ewigen Verdammnuß den Weg bahne.

Dahero so sehet euch zwar selbst mit der äussersten Verachtung und Schärffe an / demüthiget euch und bekennet / daß die Heiligkeit weit von euch seye / und ihr unter der Zahl der Schlimmsten und Undanckbarsten euch befindet / habet aber dabey nur nicht eine Demuth der Verdammten / und saget nicht / daß selig zu werden euere Kräfte übersteige.

D s

Bits

Bittet Gott / daß er euch ver-  
richten zu können / was er euch  
fehlet / darauf bietet euch selbst an /  
bittet ihn / daß er euch alsdann be-  
fehlen wolle / was Ihm  
beliebe.

